Programm

der neu errichteten

städtischen Realschule zu Bromberg

durch welches

zu der öffentlichen Prüfung

am 5. April 1852

ehrerbietigst einladet

der

Dirigent Dr. Gerber.

Inhalt: I. Abhandlung über das Wesen der Realschule, vom Dirigenten.
II. Schulnachrichten, von Demselben.

Bromberg, 1852.
Buchdruckerei von F. Fischer.

Ueber das Wesen der Realschule.

Den Realschulen fehlt es an einer breiten, historischen Basis, wie die ist, auf welcher die Gymnasien ruhen. Kaum darf behauptet werden, daß sie über ihr Ziel im Klaren seien, und gewiß ist, daß sie in dieser Beziehung nicht einig sind. Zu der Auswahl ihrer Unterrichtsgegenstände scheinen sie weniger sich entschlossen zu haben, als durch die Bedürfnisse der Neuzeit gedrängt zu sein, während die imponirende Entfernung der Gymnasien von den Forderungen des Tages die Freiheit der Wahl beweist. Die Methode des Realunterrichts muß schwanken, so lange das Ziel nicht fest steht; den Gymnasien ist sie im Allgemeinen schon dadurch gegeben, daß ihnen formale Bildung letzter Zweck ist. Die Realschulen sind somit auf eifriges Streben angewiesen. Sie müssen ihr Ziel suchen und immer fester bestimmen, ihre Wege sich selbst bahnen; sie müssen beständig sich corrigiren, reformiren; der eigenen Kraft und Kunst ist viel überlassen. Das giebt Lust und Leben. Leben duldet keine Einförmigkeit; die Realschulen weichen vielfach von einander ab. Einige sind wenig modificirte Gymnasien, andere sogenannte gehobene Bürger- oder Elementarschulen, andere Gewerbeschulen. Es wird somit nicht überflüssig erscheinen, wenn der Unterzeichnete, Mitarbeiter bei der Organisation einer neuen Realschule, mit Wenigem den Begriff der Realschule, wie er ihn gefaßt hat, andeutet.

Wichtige Umgestaltungen im Leben der Menschheit erscheinen in ihrem ersten Beginne den Zeitgenossen fast als Naturereignisse; so groß ist die Macht, mit der sie sich Bahn brechen, so wenig wird ihr Ursprung, Umfang, ihr Ziel begriffen. Gewöhnlich hat sich das entscheidende Factum schon vollzogen, während man noch vielfältig an ihm zweifelt, und nur allmählig kommt den Menschen die Größe des Princips, kommt ihnen die Gewalt und Ausdehnung der Consequenzen zum vollen Bewußtsein — mit diesem freilich auch die Verwunderung, daß so Einfaches erst jetzt erkannt wurde. In der That gehört zum Begreifen einer neuen Erscheinung nichts, als etwas Unbefangenheit, diese aber gewiß — und es erklärt sich daraus die merkwürdige, oft beobachtete Thatsache, daß zuerst nicht sowohl die Gelehrten und Weisen, als die Menge der wenig oder gar nicht Gebildeten das neu' Eintretende zu würdigen vermochten. Bei Jenen nämlich zeigte sich der natürliche Sinn und die Frische der Auffassung durch die ihrer selbst bewußte Wissenschaft unterdrückt, und die Menschenweisheit pflegt sich mit Recht gegen die Anerkennung von Facten zu sträuben,

welche sich in das System nicht einordnen lassen. Auch pflegt die Geschichte ihre größten Reformen unsystematisch genug zum Vorschein zu bringen. Ein nicht befriedigtes Bedürfniß, eine Reihe mehr oder weniger bedeutender Uebelstände, deren Zusammenhang kaum erkannt wird, auch wohl ganz allgemein eine unbestimmte Sehnsucht, ein dunkler Trieb veranlassen Strebungen, welche zunächst nichts bezwecken, als Beseitigung einzelner Mängel, Verbesserung und Ergänzung des alten Zustandes. Bald indeß weist ein Errungenes auf ein weiter zu Verfolgendes hin, der nothwendige Zusammenhang aller Erscheinungen innerhalb derselben Sphäre wird zunehmend klar und plötzlich sehen die überraschten Neuerer, wie sie unwissend im Dienste eines gewaltigen Princips gearbeitet haben.

Der Widerspruch, welcher sich nothwendig aus der Mitte der alten Zustände gegen die Umwandlung erhebt, verfährt im Anfang nicht weniger arglos. Er willigt wohl in seiner Gutmüthigkeit in die Beseitigung von Uebelständen, die doch nothwendig mit seinem Principe zusammenhängen, hilft selbst den Glauben an seine Unantastbarkeit erschüttern und wird erst in dem Maße bestimmter und erbitterter, als die Reform selbst sich bewußter und klarer ausspricht. Der Widerspruch erreicht dann seinen Höhepunkt, wenn sich die Reform nicht mehr mit den Schwächen der alten Zustände beschäftigt, sondern in ihnen den die zeitliche Erscheinung überdauernden Zweck — Entwickelung des Menschen darzustellen und zu befördern — anerkennt und in sich aufnimmt. Dann nämlich erst, wenn es gerecht sein darf, bedroht das Neue mit Erfolg die Existenz des Gegners. Allmählig erfolgen dann widerwillige Zugeständnisse, das Alte findet sich wohl oder übel mit dem erstarkenden Feinde ab und erstirbt endlich, ohne recht zu wissen, warum. Streit und Widerstreit nämlich während jener Uebergangsperiode wird von den hervorragenden Anhängern der divergirenden Richtungen durch Gründe, Theorien, Aufstellung von Systemen geführt; der Gegner soll überzeugt werden — und, wenn die Hoffnung hierzu gering geworden, deckt gutgemeinter Eifer durch Declamationen den Rückzug der unterliegenden, keineswegs aber überzeugten Partei. Die auf dem Felde der Theorien darstellbaren Differenzen der alten und neuen Richtung bieten gewöhnlich für das Verständniß nicht so große Schwierigkeiten, daß etwa aus ihrem Mangel das Ausbleiben der gegenseitig erstrebten und erwarteten Ueberzeugung erklärt werden könnte. Vielmehr weist dieser Umstand darauf hin, daß überhaupt durch das Spiel von Gründen und Gegengründen bei solchen Dingen nicht viel mehr erreicht wird, als Bewußtsein von der Bedeutung, dem Ziele, der Sphäre des Kampfes — damit Klarheit über die Sachlage, über den Standpunkt der Parteien.

So lange nun die Zeit der Art ist, daß gewisse Standpunkte überhaupt noch festgehalten werden können, ist es natürlich, daß auch deren Consequenzen gezogen werden; leise und unmerklich, durch das Zusammenwirken einer Menge scheinbar indifferenter oder völlig irrationaler Momente bildet sich die Denkweise um, und die neue Zeit hat keine Systeme der alten mehr zu bekämpfen, weil den alten Standpunkt Keiner mehr festhält.

War durch den Andrang der germanischen Völkerschaften das Römische Weltreich gestürzt worden, so erlag umgekehrt der schwache Anfang nationaler Entwickelung bei den Deutschen dem Uebergewicht römischer Bildung. Die Kirchenverfassung bildete sich nach römischen Principien, römisches Recht verdrängte die heimischen Satzungen, Kunst und Wissenschaft lehnte sich an die

Alten an. In Wahrheit ist die Geschichte der mittelalterlichen Bildung wenig mehr, als die Geschichte des fortschreitenden Eindringens in Sinn und Geist der Alten. Daher fand dann die neuere Zeit ihre Bildungsinstitute mit der alleinigen Aufgabe beschäftigt, Kenntniß des griechischen und römischen Alterthums hervorzubringen, gute Lateiner zu bilden und mäßige Griechen. Diese Zeit aber, die neuere, konnte sich ihrem Wesen nach hiermit nicht mehr begnügen.

Nachgerade hatte man wieder Muth gefaßt, selbst zu sehen, selbst zu hören, man war auf die Natur selbst zurückgegangen und hatte sie befragt, man ward productiv. Erinnern wir uns an einige Männer, deren Bestrebungen diese veränderte Richtung der Zeit am schärfsten charakterisiren. Also Baco. Man glaubt einen fanatischen Verfechter der Realschulbildung, wie sie zuweilen mit Bornirtheit aufgefaßt wurde, zu hören, wenn er von der an Worten reichen, an Früchten armen Weisheit der Griechen spricht, („verbosa Graecorum sapientia et operum sterilis", nov. org. I. Aph. 71.) die uns leider zu unserm Schaden beherrsche und muß mit Goethe (Geschichte der Farbenlehre) „die Unempfindlichkeit desselben gegen Verdienste der Vorgänger, gegen die Würde des Alterthums höchst unerfreulich nennen. Denn wie kann man es mit Gelassenheit anhören, wenn er die Werke des Aristoteles und Plato leichten Tafeln vergleicht, die eben, weil sie aus keiner tüchtigen, gehaltvollen Masse bestünden, auf der Zeitfluth wohl zu uns herüber geschwemmt werden können." Kein Heil, lehrt Baco, ist für die Wissenschaft und Bildung der Menschheit zu hoffen, außer in der Methode der Induction, welche allein die Erfahrung zu einer sicheren und erfolgreichen Experimentirkunst erhebt („spes est una in inductione vera", N. O. I. A. 14.) und lediglich gewonnen wird durch vorurtheilsfreie und besonnene Betrachtung der Natur.

Dann Des-Cartes. „Schon seit einigen Jahren, beginnt er seine Meditationen über die erste Philosophie, habe ich bemerkt, wie viele Täuschungen und Irrthümer ich schon von Jugend auf als Wahrheiten annahm, und wie ungewiß Alles sei, was ich später darauf baute; so daß ich es nothwendig fand, einmal wenigstens im Leben Alles von Grund aus zu verwerfen und von den ersten Grundlagen wieder anzufangen, wenn ich je etwas Festes und Bleibendes in der Wissenschaft gründen wollte." Des-Cartes begründet alle Erkenntniß auf die eigene Einsicht, („ac proinde jam videor pro regula generali posse statuere, illud omne esse verum, quod valde clare et distincte percipio." Medit. III. p. 15.) er ist eifriger Mathematiker und Physiker, weil er Philosoph ist; unmittelbar, nicht mehr durch das trübe Medium einer überlieferten und mißverstandenen Physik naht er der Natur.

Und endlich Luther. Die ernste Tiefe des deutschen Geistes fand sich durch die romanische Auffassung des Christenthums nicht befriedigt, die Religion sollte Eigenthum der Menschenbrust werden, sollte Gewissenssache sein, darum empörte sich das Gewissen gegen die historische Autorität der Kirche. Man darf den Kampf als entsprungen annehmen aus dem Gegensatz des deutschen Gemüths mit seiner Treue, seiner Gewissenhaftigkeit, gegen römische Aeußerlichkeit und Arglist. Die Ueberzeugung, welche aus Bibelforschung und ehrlichem Nachdenken erwuchs, war nicht nur der Schild, den Luther dem Pabst und den Concilien entgegenhielt, sie war überhaupt das Einzige, worauf er Werth legte. Darum erklärte er in Worms, nicht widerrufen zu können, wenn man ihn nicht „mit Zeugnissen der heiligen Schrift oder mit öffentlichen, klaren und hellen Gründen"

widerlege, „weder Pabste noch den Concilien könne er glauben", denn es sei weder sicher noch gerathen, etwas wider das Gewissen zu thun; darum schrieb er von der wider ihn gerichteten päbstlichen Bulle vom 15. Juni 1520 (welche er später mit dem kanonischen Recht verbrannte) die stolzen Worte: „Es soll wissen jedermann, daß er mir keinen Dienst daran thut, so er die freveliſche, ketzerische, lügenhaftige Bulle verachte, wiederum keinen Verdruß, ob er sie hochachte. Ich bin von Gottes Gnaden frei, darf und will mich der Dinge keines anderen trösten noch entsetzen." („Wider die Bulle des Antichrists.")

So sehen wir in den bedeutendsten Gebieten des Lebens Zweifel an den alten Ueberlieferungen erwachen; Widerspruch gegen dieselben wird nicht bloß innerhalb der Sphäre der Wissenschaft erhoben, sondern ergreift auch das religiöse Gemüth und wirkt damit auf das Leben selbst. Anderes kam hinzu, was die alten Vorstellungsweisen beseitigen, eine veränderte Weltanschauung hervorrufen mußte. Die großen Entdeckungen und Erfindungen begannen an der Abgeschlossenheit der Nationalitäten zu rütteln, und, indem man zu der Auffassung gedrängt wurde, in ihnen Glieder eines einzigen, großen Leibes zu erblicken, gelangte man zu einer tieferen und würdigeren Vorstellung von dem Wesen der Menschheit. Die entfalteten Kräfte schufen ein freies, bürgerthümliches Leben voll klugen, practischen Weltsinns, sinnreiche Erfindungen befriedigten und erzeugten ein neues System von Bedürfnissen, das Selbstbewußtsein erhöhte sich und in den durch die Entwickelung der Städte bedingten, complicirteren Gesellschaftsverhältnissen lag die Forderung allgemeinerer Bildung, als sie bisher erstrebt und gewährt wurde. Volksbildung also, für die schon Luther zu sorgen bemüht und genöthigt war, ward bald als im Interesse Aller erkannt und später zwar, aber in immer reicherer Form, aus immer tieferer Selbsterfassung schufen die germanisch-protestantischen Nationen, gesättigt mit dem antiken Geiste und deßhalb ihn überragend, eine nationale Literatur, in welcher das Volk sein eignes Selbst in edelster Gestalt wiederfindet, an welcher das Volk sich heranzubilden vermag.

Den Forderungen also der neuen Zeit konnten die alten Bildungs-Institute nicht genügen, denn Unterricht in der Geographie, Geschichte, Naturkunde, Mathematik, in der Muttersprache, den neueren Sprachen überhaupt, war entweder gar nicht oder so gut wie nicht vorhanden. Und doch mußte diesen Forderungen genügt werden, denn die Bildungs-Institute der Völker können sich den Einwirkungen nicht entziehen, welche durch deren veränderte Richtung bedingt werden. Sie sind es vielmehr vorzüglich, welche den Einfluß neu entstandener Bedürfnisse und neuer Befriedigungen, einer veränderten Weltlage, der umgewandelten Weltanschauung zu erfahren haben. Den Kindern soll beschafft werden, was sich den Eltern im Leben als passend für die Zeit empfohlen, aufgedrängt hat.

Wie verhielten sich die Gymnasien?

Unsicher wie die Forderungen selbst, die aus einer über das eigene Princip noch nicht klaren Bewegung hervorgingen, unsicher war das Verhalten der Gymnasien. Dem Zuge der Zeit nachgeben, hieß das eigene Princip zerstören; außerdem waren die Bildungselemente, welche die neue Zeit darbot, noch im Entstehen, noch unfertig, noch so unreif, daß sie einen Mittelpunkt für eine neue Art der Bildung nicht zu geben vermochten. Man machte also Concessionen, ließ sich Dies

und Jenes abdringen, und schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hatte sich die Zahl dieser Concessionen so sehr gemehrt, daß man in Gefahr gerieth, das alte, traditionell festgehaltene Hauptziel über den mannigfaltigen, neu auftauchenden Nebenzielen zu verlieren. Man klagte namentlich über Abnahme der Fertigkeit im Gebrauch der lateinischen Sprache.

Fast scheint es, als ob die Gymnasien wider Willen hätten zu Realschulen werden müssen, als ob sie, den eigenen Mittelpunkt einbüßend, ohne einen neuen gewinnen zu können, völliger Charakterlosigkeit würden verfallen sein, wenn nicht — die Realschulen sie gerettet hätten, indem sie mit freiem Entschlusse der Aufgabe sich unterzogen, die Zeitforderungen zu befriedigen.

Zwar bezeichnete der Name „Realschule" eine Parteistellung. Man erklärte sich durch ihn gegen einen sogenannten Verbalunterricht, indem man die Gymnasien einer Bildung zu wesenloser, für das practische Leben unnützer Phrasenmacherei, inhaltsloser Rhetorik anschuldigte. Aber dennoch nahmen die Gymnasien anfänglich keineswegs die Stellung, den Realschulen entgegen zu sein. Aus der Mitte ihrer eigenen Lehrer kam der Ruf, man müsse dem Bedürfnisse dienen, es seien für eine große Ueberzahl der Schüler einige Realkenntnisse brauchbarer, als ziellose, matte Anfänge im Lateinischen. So äußerte sich z. B. der Rector Gesner in Rotenburg um 1720, Schöttgen, Rector in Dresden, um 1742, Wenzky, Rector in Prenzlau, um 1751, vor Allen der berühmte Jo. Mathias Gesner um 1753. — Freilich war man sich bewußt, durch solche Bestrebungen nur dem Bedürfniß entgegenzukommen, duldete man mehr als man beförderte diese Rücksichtsnahme des Unterrichts auf den Nutzen; setzte darum bald der realen Bildung die formale entgegen, fühlte sich damit dem Materiellen gegenüber als ideal und fand sich so im Besitz des alleinigen Weges zur Humanitätsbildung.

Auch paßte eine Beurtheilung dieser Art damals vollkommen, denn die Gründer der Realschule kannten wirklich keinen höhern Gesichtspunkt, als den des unmittelbaren Nutzens. Die Rücksicht auf den Nutzen in dieser beschränkten Auffassung, welche ihn nicht als Folge weiß, sondern als Zweck erstrebt, ist eine rein äußerliche, und so brachte es die Realschule in ihrem Anfange nur zu einem principienlosen, empirisch zusammengelesenen, wunderlichen Aggregat von Bildungsmitteln. Für den Kaufmann, die verschiedenen Handwerker, den Künstler, Oekonomen, Seidenbauer, Architecten, Forst- und Bergmann, den Gärtner, Ingenieur, Astronomen, Heraldiker, Maschinenbauer, sollte z. B. in der ältesten Realschule, der Königlichen in Berlin, gesorgt werden. In ihr befand sich also eine Manufactur-, Architectur-, ökonomische, Buchhalter- und Bergwerksklasse, für deren Gebrauch dann Modelle angeschafft wurden von Gebäuden und Butterfässern, allen Arten Säulen und Lederproben, Kaufmannsläden, römischen Triumphzügen und Maulbeerplantagen. Hähn, Lehrer an der Realschule, berichtet also z. B. 1753: „in der Manufacturklasse habe man seit Weihnachten den Lederhandel angefangen. Um die Sache practisch und nutzbar auf das künftige Leben zu treiben, sei eine Sammlung von mehr als 90 Arten des Leders vorgezeigt worden u. s. w." — Man mag dazu lächeln; inzwischen, ginge es nach den Einzelnen, möchten vielfach auch noch heute dergleichen Sonderbarkeiten entstehen.

Der Gesichtskreis erweiterte sich indeß mit der fortschreitenden Entwickelung der deutschen Literatur. Man konnte bemerken, daß, während im Jahre 1616 noch 461 lateinische und nur

270 deutsche Schriften erschienen waren, zur Ostermesse 1714 schon bei 209 lateinischen 419 deutsche angekündigt wurden und 1780 bei 198 lateinischen 1917 deutsche; man fing an zu ahnen, daß das eigene Volk etwas verarbeite, für welches die Alterthumsstudien nur eine bereits überwundene Grundlage abgaben; man sah, daß man bei der Hervorhebung des practischen Bedürfnisses nur die Folgen der veränderten Weltlage ins Auge gefaßt hatte, forschte also nach dem Princip, aus dem diese zu erklären, und fing damit an, nach einem Mittelpunkte für die Anstalt der Neuzeit zu suchen.

Man glaubte vielfältig, diesen Mittelpunkt in die Betreibung der Mathematik und der Naturwissenschaften setzen zu müssen; beruhte doch das Charakteristische der Neuzeit auf den Fortschritten in diesen Wissenschaften und auf deren Benutzung und Anwendung für das practische Leben. Aber die Naturwissenschaften haben die moderne Zeit nicht gemacht; sie selbst waren nur Symptome des neu-erwachenden, auf sein eigenes Selbst zurückkehrenden Geistes, brachten es mit dahin, daß den modernen Nationalitäten ein originaler Inhalt erwuchs, werth und fähig, als Bildungsstoff für die Jugend zu dienen. Ihre Ausbildung ermöglichte, ja sie schuf die Realschulen im Gegensatz zu den Gymnasien, aber das Bildungsgesetz für den Menschen liegt nicht innerhalb dieses Gegensatzes, Schulen sind das prius gegen Realschulen und Gymnasien, — und die Schule beruhte und beruht hauptsächlich auf dem Studium des menschlichen Geistes, der nur in der Sprache zu seiner Totaläußerung gelangt. —

Das Bemühen, die neue Anstalt von dem Gymnasium zu unterscheiden, bewirkte ebensowohl, daß Andere das Studium der neueren Sprachen zum Mittelpunkt der Realschulbildung erklärten und in Consequenz dessen unwissenschaftliche, dem Leben (d. h. vom Standpunkt der Methode aus: dem Zufall) abgelauschte Methoden in die Schule einführten, um wenigstens durch Fertigkeit im Parliren den Zöglingen der Realschule einen Vorzug vor den Gymnasiasten zu geben.

Die Gymnasien befanden sich diesem Schwanken gegenüber umsomehr im Vortheil, als sie selbst vielfältig den Forderungen der Zeit nachgegeben hatten. Mathematik, Physik, Naturgeschichte, Deutsch, Französisch, hier und da selbst Englisch und Italienisch war in den Unterrichtsplan aufgenommen worden. Sie durften fragen, was die Neuerer mehr wollten. Mußten sie zugeben, daß im Allgemeinen die Tüchtigkeit ihrer Zöglinge in der Fertigkeit, die alten Sprachen zu handhaben, abgenommen hatte, so hatten sie dafür alles Wesentliche mitberücksichtigt, was die Realschulen erstrebten. Freilich wurden jetzt von manchen Seiten Fragen aufgeworfen, ob sie nicht zu viel lehrten, ob bei dieser Menge heterogener Objecte eine Einheit im Unterricht festgehalten werden könne, ob am Ende die Gymnasien noch Gymnasien seien?

Wir erwägen diese Fragen und andere, die sich aufdrängen, an dieser Stelle nicht, denn wir dürfen der Meinung sein, daß die Realschulen nicht mehr auf dem Standpunkt der Opposition stehen, keine Ursache haben, die Gymnasien anzufeinden. Der Standpunkt der Opposition ist überhaupt ein mißlicher, selten ein fruchtbarer. Der Opponent als solcher befindet sich auf keinem principiell höheren Standpunkte, als der ist, welchen er bei seinem Gegner bekämpft, vielmehr wird er durch diesen mitbedingt, hat an den angefeindeten Ansichten nur die Ergänzung seiner eigenen. Daher kommt er gerade dadurch leicht zu Einseitigkeiten, daß er sie bei Anderen bekämpft, daß er in seiner Opposition untergeht, über den Parteistandpunkt nicht hinaus kann, — und dies ist es,

worin die Realschulen bis jetzt vorzüglich gefehlt haben, dies ist es, was sie aufgeben werden, sobald sie die Zeichen der Zeit unbefangen betrachten.

Denn mag nun theoretisch viel oder wenig, gründlich oder seicht über Werth und Unwerth von Instituten gesprochen und disputirt werden, welche der Instinct der Zeit forderte und schuf, — ihr Dasein beweist, daß sie über das Stadium theoretischer Erörterung hinaus sind; ihr bloßes Dasein — denn mit Hinblick auf unsere Schulgesetzgebung darf gesagt werden, daß die Gymnasien begünstigte und geschützte Anstalten sind, die Realschulen durch sich selbst stehen. Es genügt, auf die raschen Fortschritte hinzuweisen, welche im neunzehnten Jahrhundert in Literatur, Kunst, Industrie gemacht wurden, auf den über alles Erwarten gesteigerten Verkehr und die Schnelligkeit der Communicationsmittel, auf die Veränderungen in der Gesetzgebung, welche namentlich durch die Aufhebung der Zünfte für die Realschulen wirkte, um ihr rasches Emporblühen zu erklären. Außer vielen noch in der Bildung begriffenen zählt Preußen allein jetzt 50 solcher Institute.

Damals, als die Zeit sich zuerst veränderter Bedürfnisse bewußt wurde und die Frage aufwarf, wie deren Befriedigung durch veränderte Bildungsweise zu fördern sei, da begann sie eben hiermit deren Lösung. Ist diese jetzt vollzogen? — Gewiß nicht, aber sicher bereitet sie sich vor; und wenn wohl kaum geläugnet werden kann, daß die Gymnasien die Zeit ihrer Blüthe hinter sich haben, wird auch eingestanden werden müssen, daß die Realschulen über den ersten Anfang hinaus sind. Man kann fragen: wozu Uniformität in der Bildung? Man darf zugeben, daß die Sache der Gymnasien noch zu vertheidigen sei und zwar gut zu vertheidigen; wird man sich dafür dem offen Daliegenden nicht verschließen, daß sich die Realschulen von selbst verstehen, daß man beinahe Trivialitäten sagen muß, wenn man sie rechtfertigen will?

Wir kommen zur Feststellung der wesentlichsten Gesichtspunkte, welche uns für die Realschulbildung maßgebend zu sein scheinen.

Die Bildung, welche wir erstreben, stellt sich also als reale in keinen Gegensatz zu einer sogenannten formalen, da wir überhaupt diese formale, wenn sie einer materialen entgegenstehen soll, wenn durch sie der Inhalt des Unterrichtsgegenstandes bezeichnet wird, statt des Ziels der Methode, für nichts Höheres erkennen, als ein Eingeständniß, daß man mit den Objecten, durch welche oder an welchen man bildet, nicht mehr innerhalb der Zeit sei. Wir meinen also, daß auch die Gymnasien nur durch ihre Oppositionsstellung gegen die Realschulen zur Proclamirung der „formalen Bildung" gelangt sind, gehen auf deren wahre Bestimmung zurück und bekennen uns in diesem Sinne als gleichstrebende. Allgemeine Bildungsanstalten haben keine andere Bildung, keine andere Erziehung zum Zweck, als die zur Humanität.

Und ebensowenig folgen wir einem Utilitätsprincip, obwohl wir einen Bildungsstoff nicht deßhalb zurückweisen, weil er nützt, weil er voraussichtlich im Leben seinen ganz bestimmten, practischen Nutzen gewähren wird. Realschulen sind keine Berufsschulen in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, aber sie sperren sich nicht dagegen, dem Leben vorzuarbeiten, und in der That hat das im Sinne der Zeit Unternommene den practischen Nutzen von selbst zur Folge. Die Realschulen haben deshalb den Vortheil, auf den Nutzen ihrer Bildung nicht besonders hinweisen zu müssen, ihn den Zöglingen gegenüber nie betonen zu brauchen, während gerade die Vertreter

der Gymnasien wegen des Zwiespalts zwischen ihren Bildungsstoffen und denen, welche im Interesse der Zeit liegen, den Nutzen besonders zu exponiren haben, welchen die formale Bildung auch dem nicht für die Universität bestimmten Zöglinge gewähren würde. Sollte überhaupt die vornehme Behandlung des Utilitätsprincips wohl eine weitere Anerkennung verdienen, als die, daß sie vornehm ist? Wird denn die formale Bildung um irgend einer Eigenschaft wegen erstrebt, als weil sie den wahrhaften, den tiefsten, den sich auch im Leben durchgreifend bethätigenden Nutzen beschaffe?

Es sind uns dann weiter Realschulen keineswegs Anstalten, auf denen Mathematik und Naturwissenschaften in dem Sinne gelehrt werden, daß sie ein überwiegendes, das Hauptinteresse in Anspruch nähmen, und es ist uns daher bei diesem Unterricht nicht einmal die Erwägung maßgebend, ob unsere Schüler in der Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte weiter kommen, als das eine oder andere Gymnasium seine Zöglinge vielleicht zu bringen vermag. In der Wissenschaft wie in der Pädagogik vertreten die Naturwissenschaften nur Eine Seite menschlicher Geistesentwikkelung und dürfen auf Kosten der ethischen und ästhetischen Bildungselemente nicht bevorzugt werden; aber wir dürfen uns ihnen, Factoren ebensowohl als Producten der modernen Zeit, mit Eifer und Freudigkeit hingeben, ohne befürchten zu müssen, uns zu zersplittern, von unserm wahren Ziele abzukommen. Da nun der Unterschied nicht klein ist, ob man etwas als Zugeständniß treibt, aus Noth, oder aus freiem Willen, so hoffen wir allerdings auf bessere Erfolge bei der Masse der Zöglinge, als viele Gymnasien aufzuweisen vermögen. Die Naturwissenschaften, sagten wir, brächten uns von unserem Centrum nicht ab, ohne es doch selber zu sein. Es ist dieser Punkt von großer, ja von entscheidender Bedeutung für das Gedeihen der Realschulen.

Darüber nämlich dürfte unter den einsichtigen Freunden der Schule eine Verschiedenheit des Urtheils kaum anzunehmen sein, daß unser öffentlicher Unterricht hauptsächlich an einer durch die Menge der einzelnen Objecte bedingten Zersplitterung leide, so daß zwar vielerlei getrieben, nicht aber in eben dem Maße auch viel gelernt werde. Es ist nämlich einleuchtend, daß von diesem Uebel nicht bloß das Wissen an sich betroffen, sondern durch dasselbe namentlich die erziehliche Wirkung des Unterrichts auf ein Minimum reducirt wird.

In dieser Beziehung nun ist Vorwurf ebensowohl gegen die Gymnasien, als gegen die Realschulen ausgesprochen worden; gegen jene, weil sie den Interessen der Neuzeit in ihrem Lectionsplan zu viel eingeräumt hätten, gegen diese, weil sie von Anfang an eine zu große Zahl von Objecten herbeigezogen hätten. Wir wollen davon absehen, daß die Realschulen in dieser Beziehung bis jetzt mehr zurück-, die Gymnasien mehr vorgegangen sind, aber wir müssen nach ruhiger Betrachtung der Sachlage die Meinung aussprechen, daß in der That die Realschulen sich zu einer fruchtbaren Einfachheit zu concentriren im Stande sein werden, während umgekehrt die Gymnasien ihre Einheit mehr und mehr einzubüßen Gefahr laufen.

Es ist nämlich klar, daß jenes Uebel der mangelnden Einheit nur scheinbar durch die Menge der Objecte bewirkt wird, in der That aber darin seinen Grund hat, daß in dieser Menge ein jedes isolirt steht, entweder, weil ihm überhaupt eine nähere, unmittelbare Beziehung zu den übrigen nicht eigen ist, oder weil man versäumt, diese hervorzuheben und zu benutzen. Die Schuld

liegt im ersten Falle an den Objecten, im zweiten an der Methode des Unterrichts und ist also nur in diesem durch den Eifer und das Zusammenwirken des Lehrercollegiums zu heben. Vergeblich wehren sich deshalb die Gymnasien gegen einen Dualismus in ihrem Lectionsplane, den die Realschule principiell nicht kennt, einen Dualismus, der nothwendig aus ihrer Stellung der Gegenwart gegenüber sich erzeugt. Denn, getheilt gleichsam zwischen zwei Weltanschauungen, auf welche ihre Objecte abwechselnd hinweisen, der antik-heidnischen und der christlich-germanischen, sind sie bewußt oder unbewußt beständig mit der Vermittelung dieser beiden beschäftigt, ohne eine wahrhafte Einheit erzielen zu können.

Das Gesagte im Einzelnen nachzuweisen, dazu wäre nöthig, auf den Unterschied der antiken und christlichen Weltanschauung näher einzugehen; weiter zu verfolgen, wie dieser Unterschied in den Gebieten der Kunst, der Moral, der Religion, in der Auffassung menschlicher Verhältnisse, z. B. der Geschlechter zu einander, hervortritt und zwar am meisten in den edelsten Produkten des Alterthums, — man denke z. B. an den Oedipus Rex des Sophocles; — und es wäre schließlich zu erwägen, wie weit Nepos, Caesar, Cicero, Tacitus, Ovid, Horaz, Xenophon, Thucydides, Homer, Sophocles — ohnedieß für die Jugend nicht geschrieben — ohne hinzugefügte, stillschweigend oder ausdrücklich geforderte Reflexion und Vergleichung mit dem Standpunkte der Gegenwart, von dem Zöglinge richtig erfaßt werden können, und wie weit diese Art der Jugendbildung das Entstehen eines festen, eines gediegenen Charakters begünstigt. Wir lassen das hier und weisen nur darauf hin, daß die Realschule kein nothwendiges Hinderniß der Art zu überwinden haben wird, wenn sie zu einer Einheit in ihrem Unterrichte gelangen will, am wenigsten in den Naturwissenschaften, deren Verbindung und Ineinandergreifen von der Wissenschaft wie von der Pädagogik mit steigendem Eifer und Erfolg aufgewiesen und benutzt wird. Es wäre hier der Ort, über das Verhältniß der Realschulbildung zu den alten Sprachen zu verhandeln, wenn sich die Sache mit Wenigem abmachen ließe. So viel kann gesagt werden, daß wir das Griechische, welches noch jetzt auf drei Realschulen getrieben wird, unbedingt von unserm Lectionsplan ausschließen, daß wir ferner die Brücke, welche von der römischen Welt noch vielfach zu unserer Kunst, Wissenschaft, zu unserm Recht, Cultus, zu den modernen Sprachen überhaupt, namentlich zu den romanischen, hinüberreicht, nicht eher abbrechen wollen, bis die Zeit selbst sich dafür entschieden hat, daß wir aber das Lateinische nur so und insoweit berücksichtigen, als es sein Zusammenhang mit der Gegenwart verlangt.

Und nun also der Mittelpunkt unseres Unterrichts. Darf man es als einen Beweis für seine Nothwendigkeit und Wahrheit ansehen, daß wir ihn nicht zu suchen, nicht zu machen haben, daß wir ihn nur, wie er uns gegeben ist, so auch ganz naiv zu nehmen oder anzuerkennen brauchen? Die Muttersprache ist die Form, in welche die einzelnen Kenntnisse, alle aus den verschiedenen Unterrichtszweigen gewonnenen Anschauungen und Vorstellungen aufgenommen werden, innerhalb welcher sie zu einer Einheit zusammentreten, durch welche sie von der Receptivität zur Spontaneität hinübergeleitet werden, um dann in mehr oder minder freien Productionen oder Reproductionen herauszutreten. Die Schule bedient sich deßhalb der Muttersprache besonders dazu, das einzeln Gewonnene zu einer übersichtlichen Klarheit zusammenzufassen und die Selbstthätigkeit namentlich in

der Richtung zu wecken und zu üben, daß sie Zeugniß ablege von der Gesammtbildung des Schülers. Der deutsche Unterricht wird auf diese Weise zum Hauptmittel für die ästhetische Ausbildung, indem er das plastische Talent anregt und fördert, und er wirkt zugleich ethisch, indem er den Zögling zur Vermittelung des abstracten Wissens mit dem Individuum nöthigt. Zwar bietet die Sprache außerdem für den Unterricht in der Grammatik eine lebendige Logik dar, auf deren Studium hauptsächlich die formale Bildung der Gymnasien beruht und deren Nutzen wir nicht hoch genug anschlagen können, aber deutsche Grammatik im eigentlichen Sinne ist keine Aufgabe für die Schule, ist in ihr vorzüglich nur reflectirend, durch Vergleichung mit fremden Sprachen zu gewinnen, und zu dieser empfiehlt sich eine todte Sprache, wie die lateinische, in ihrer Abgeschlossenheit und formalen Vollendung, in ihrer durch diese bedingten Bestimmtheit am meisten. Der deutsche Sprachunterricht findet bei den Schülern jene natürlichen Grundlagen des Lexikalischen und Grammatischen schon vor, welche für die fremden Sprachen erst zu erzeugen sind. Diese natürlichen Grundlagen zerstören, um sie dann wieder zu erbauen, gehört nur dem selbstbewußten Geiste an, ist Aufgabe philosophischer Entwickelung, von Schülern daher nicht zu fordern. Wir fügen diesen Andeutungen nur wenige Worte hinzu, welche sich auf die äußere Stellung der Realschulen beziehen.

Die Realschulen haben in Beziehung auf diese noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. Theilnahme des Publikums ermuthigt, wirkt aber auch leicht verwirrend, denn bei Anstalten, welche der Zeit angehören, findet sich leicht ein Jeder zum Urtheilen berechtigt und so entsteht Schwanken und eine gewisse Unruhe. Die unteren Klassen der Realschulen sind gewöhnlich überfüllt, weil es an tüchtigen Mittel-Bürgerschulen fehlt*), die oberen werden schwach besucht, weil die hervorragenden Talente sich überwiegend dem Studium zuwenden. Der Uebelstand wird daher bleiben, so lange den Abiturienten der Realschule der Uebergang zu den Facultätsstudien versagt ist. Indessen ist nicht denkbar, daß diese Ausschließung noch lange dauern sollte. Unsere Juristen nnd Mediciner würden aus den Realschulen in vielen Beziehungen besser vorbereitet hervorgehen, als aus den Gymnasien, die philosophische Facultät würde diejenigen, welche Naturwissenschaften und Mathematik studiren wollen, ebenso die Philologen für neuere Sprachen, gern aus den Realschulen empfangen; wer mag selbst behaupten, daß die Literatur der modernen Völker, in welche das vertiefte Gottesbewußtsein der neueren Zeit, die höhere Weltanschauung, wie sie sich in der christlichen Zeit entwickelt hat, niedergelegt ist, eine ungeeignete Vorbereitung für den Theologen sein würde? Leicht möchte er nach solcher Bildung frischer, unmittelbarer ins Leben eingreifen.

Allen Jenen, sagt man, soll der ideale Hauch des Alterthums nicht fehlen. Wohl. Angenommen, es führte das Gymnasium noch jetzt zu einer nennenswerthen Kenntniß des Alterthums, es beschäftigt sich irgend welcher Bruchtheil der Juristen, Mediciner, Theologen, Philosophen (die eigentichen Philologen etwa abgerechnet) mit diesem Hauche, so begreifen wir wohl die Würde der alten Kunst — nicht aber im Gegensatz zu der neueren, die auf deren Schultern steht. Daß das Griechische und größere Kenntniß des Lateinischen, als auf Realschulen erworben wird, zum Ver-

*) Wie wir diesem Mangel bei der Errichtung unserer Realschule zu begegnen gesucht haben, darüber sehe man die Notiz unter den Schulnachrichten.

stehen der wissenschaftlichen Vorträge auf der Universität nöthig sei, ist selbst für die ältere Form der Wissenschaftlichkeit nur sehr bedingt richtig, findet aber überhaupt in der Jetztzeit kaum noch eine Anwendung, denn auch die Wissenschaft ist genöthigt, ihre Form dem Geschmack und der Richtung der Zeit anzupassen. Eher darf behauptet werden, daß z. B. für die Vorträge in der Botanik und Chemie dem künftigen Mediciner eine Vorbereitung auf der Schule fast unerläßlich sei. Zu dem Glauben aber, es werde in nicht langer Zeit den Realschulen die Zulassung zu den Facultätsstudien gewährt werden, bringt nicht nur die Erwägung jener Gründe, sondern vorzüglich ein Blick auf die Bildung der Jugend aus den höheren Ständen. Ist es nämlich richtig, daß die Gymnasialbildung ihren Abschluß und damit ihren wahren Werth erst durch die Universitätsstudien erhält, so sieht man schon aus der Zahl der Gymnasiasten, verglichen mit jener der Gymnasial-Abiturienten, daß zu solchem Abschluß ein verhältnißmäßigmäßig nur kleiner Theil gelangt, daß also nicht entfernt die Mehrzahl der Jugend auch aus den höheren Ständen nach der eigentlichen Tendenz des Gymnasialunterrichts gebildet wird. Mehr und mehr wird eingesehen werden, wie wenig die Rede „man könne nie zu viel lernen" bei der Jugendbildung paßt, wie nur das der Jugend zum Lernen gegeben werden darf, was sie auch *bewußt* mit Lust und Eifer zu treiben im Stande ist, — wie das Lernen oder Nicht-Lernen von Griechisch und Latein von großem Einfluß ist gerade für die *Erziehung*.

Verglichen mit diesen äußeren Hindernissen, welche die Realschule noch zu überwinden hat und durch tüchtige Leistungen in wissenschaftlicher und disciplinarer Hinsicht überwinden wird, sind die schwereren dennoch *innerer Art*. Wir verkennen sie nicht und werden zu anderer Zeit über sie sprechen.

Schulnachrichten

von Ostern 1851 bis Ostern 1852.

A. Lehrverfassung.

I. Elementar-Schule.

Dritte Klasse.

Ordinarius: Rintsch.

Religion: Die wichtigsten Erzählungen aus dem Leben Jesu. Die zehn Gebote und das Vaterunser. Auswendiglernen von Sprüchen und Liedern. 2 St. w. Rintsch.

Rechnen. Die 4 Species mit unbenannten Zahlen, das Dividiren jedoch nur einstellig. 6 St. w. Rintsch.

Deutscher Unterricht. a) Uebungen im Lesen. Die Novizen wurden nach der Lautmethode unterrichtet mit Einübung der Kleinbuchstaben in der gewöhnlichen lateinischen Schrift. — Das Wesentlichste vom Hauptworte, Eigenschafts- und Zeitworte. Mündliche Sprachübungen.

b) Schriftlich: Wöchentlich eine häusliche Spracharbeit. Orthographische Uebungen — wöchentlich ein Dictat, täglich eine Abschrift. 10 St. w. Rintsch.

Schreiben. Uebungen in der deutschen und lateinischen Schrift. 6 St. w. Rintsch.

Gesang. Eingeübt wurden einige leicht in's Gehör fallende Lieder. Tonleiter. 2 St. w. Rintsch.

Zweite Klasse.

Ordinarius: Minarski.

Religion. Biblische Geschichte des alten Testaments. Erlernung der zehn Gebote nach dem kleinen lutherischen Katechismus, von Bibelsprüchen und geistlichen Liedern. 2 St. w. Minarski.

Geographie. Einige Erklärungen aus der mathematischen und physischen Geographie. Länder und Hauptstädte Europa's. Das Wichtigste vom preußischen Staate. 2 St. w. Dr. Killisch.

Rechnen. Die vier Operationen in gleichbenannten Zahlen mit besonderer Berücksichtigung des Kopfrechnens. 4 St. w. Minarski.

Deutsch. Erstrebung eines fertigen, ausdrucksvollen Lesens, auf Verständniß gestützt. Kenntniß der Redetheile im Allgemeinen. Täglich eine Abschrift aus dem Lesebuche; außerdem wöchentlich ein Dictat und eine sprachliche Arbeit. 10 St. w. Minarski.

Polnisch. Combinirt mit der ersten Elementarklasse.

Schreiben. Kalligraphische Uebungen in der deutschen und lateinischen Schrift. 4 St. w. Minarski.

Zeichnen. Erste Uebungen in geraden Linien nach verschiedenen Richtungen. 2 St. w. Von Michaelis 1851: Weiß.

Gesang. Eingeübt wurden zweistimmige Gesänge. Die Tonleiter und Treffübungen in C-dur. 2 St. w. Rintsch.

Erste Klasse.

Ordinarius: Dr. Killisch.

Religion. Ausgewählte Erzählungen aus dem Alten und Neuen Testamente. Die fünf Hauptstücke. Auswendiglernen von Liedern und Sprüchen. 2 St. w. Dr. Killisch.

Geographie. Erklärungen aus der mathematischen und physischen Geographie. Das Wichtigste der fünf Erdtheile. Repetition über den preußischen Staat. 2 St. w. Dr. Killisch.

Rechnen. Repetition der vier Species; Resolviren, Reduciren und die vier Species mit benannten Zahlen. Uebungen im Kopfrechnen. 6 St. w. Dr. Killisch.

Deutsch. Logisches Lesen. Die zehn Redetheile. Declination, Conjugation, Comparation und Motion. Einiges über den einfachen Satz. Wöchentlich zwei orthographische Uebungen und eine Spracharbeit. Declamirübungen. 6 St. w. Dr. Killisch. 4 St. w. Columbus.

Polnisch. Leseübungen. Auswendiglernen von Vocabeln und kurzen Sätzen. Die Geübteren übersetzten die ersten zehn Stücke aus dem Uebungsbuche von Poplinski. 2 St. w. Columbus.

Schreiben. Uebungen im Schreiben einzelner Buchstaben nach ihrer Entwickelung. Später wurde das Schreiben im Takte und nach der Vorschrift an der Tafel geübt. 4 St. w. Columbus.

Zeichnen. Freihandzeichnen in geraden Linien. 2 St. w. Von Michaelis 1851: Weiß.

Gesang. Treffen der Haupttöne und Secunden in der C-dur-Tonleiter. Einüben ein- und zweistimmiger Lieder. 2 St. w. Bundschu.

In der Bürgerschulklasse.

Außer dem im Uebrigen mit der ersten Elementarklasse combinirten Unterrichte:

Geschichte. Die wichtigsten Punkte der allgemeinen Weltgeschichte. Das Haus Hohenzollern in Preußen. 2 St. w. Dr. Killisch.

Naturgeschichte. Einleitung in die drei Reiche der Natur. Monographien aus dem Thierreiche. 2 St. w. Dr. Killisch.

Rechnen. Zerlegen in Factoren. Regeldetri. Einiges über die Brüche. 2 St. w. Dr. Killisch.

II. Real-Schule.

Sexta.

Ordinarius: im Sommer **Bandow;** im Winter bis Weihnachten **Dr. Kopstadt;** bis Mitte Februar **der Dirigent,** von da ab **Hetzel.**

Religion. Erzählungen aus dem Alten Testamente. — Das erste und zweite Hauptstück. — Auswendiglernen von Liedern und Sprüchen. 2 St. w. Im Sommer Bandow, im Winter Dr. Kopstadt, in Vertretung Minarski, zuletzt Hetzel.

Rechnen. Wiederholung der vier einfachen Rechnungsarten mit ganzen Zahlen; die vier Operationen mit Brüchen. 4 St. w. Im Sommer der Dir., im Winter Minarski.

Naturgeschichte. Die Säugethiere nach Burmeisters Grundriß der Naturgeschichte. 2 St. w. Minarski.

Geschichte. Uebersicht der Geschichte des Alterthums, angeknüpft an sittlich und historisch bedeutende Persönlichkeiten. 2 St. w. Im Sommer Bandow, im Winter Dr. Kopstadt, in Vertretung Columbus, zuletzt Hetzel.

Geographie. Vorbegriffe; Oceanographie; Länder nebst Hauptstädten, Flüsse, Gebirge Europa's, besonders Deutschlands. 2 St. w. Im Sommer Bandow, im Winter Dr. Kopstadt, in Vertretung Columbus, zuletzt Hetzel.

Deutsch. Die Rede- und Satztheile. Lese- und Deklamirübungen aus Bach's Lesebuche (untere Lehrstufe), Diktate und Aufsätze. 4 St. w. Im Sommer Bandow, im Winter Dr. Kopstadt, in Vertretung Bandow, zuletzt Hetzel.

Polnisch. Deklination des Haupt- und Eigenschaftswortes; die Präposition; das Zahlwort; Pronomen; die Hilfszeitwörter być und mieć und die Conjugation des Zeitworts auf ać, verbunden mit Exercitien, Uebersetzungen aus dem Poplinski'schen Lesebuche und Sprechübungen. 2 St. w. Columbus.

Lateinisch. Die Declinationen, Motion und Comparation, Pronomina, Numeri, und die vier regelmäßigen Conjugationen; übersetzt und retrovertirt wurden die Uebungsstücke aus dem Tirocinium von O. Schulz von 1—48. 6 St. w. Im Sommer Bandow, im Winter Dr. Kopstadt, in Vertretung der Dir., zuletzt Hetzel.

Französisch. Einübung der Deklinationen und der Hilfszeitwörter. Uebersetzung der Stücke 1—15 aus dem Lesebuche von S. Fränkel. Extemporalien. 3 St. w. Columbus.

Zeichnen. Uebungen im Freihandzeichnen von geraden und krummen Linien. Die Vorgeschrittenen zeichneten einfache Figuren von verschiedenen Linien. 2 St. w. Von Michaelis 1851 Weiß.

Schreiben. Die kleinen und großen Buchstaben der deutschen und englischen Schrift nach ihren Bestandtheilen geordnet. Schreiben nach Vorschriften und im Takte. 8 St. w. Bundschu.

Gesang. Treffen der Haupttöne und Secunden in der nach oben und unten erweiterten C-dur-Tonleiter. Einüben ein- und mehrstimmiger Lieder. 2 St. w., eine davon mit V. combinirt. Bundschu.

Quinta.

Ordinarius: Bandow.

Religion. Biblische Geschichte des Alten Testaments von Moses bis Salomo ausführlich, von da bis auf Herodes in Uebersicht. Die Leidensgeschichte Jesu Christi. Wiederholung des Katechismus. Auswendiglernen von Sprüchen und Liedern. 2 St. w. Im Sommer Prediger und Rector Spangenberg, im Winter Bandow.

Rechnen. Repetition der Bruchrechnungen, Resolviren und Reduciren; die Regeldetri, Gesellschafts- und einfache Zinsrechnung. 4 St. w. Im Sommer Prediger und Rector Spangenberg, im Winter der Dir.

Naturgeschichte. Die Vögel, Amphibien und Fische nach Burmeisters Grundriß der Naturgeschichte. 2 St. w. Bundschu.

Geschichte. Uebersicht der Geschichte des Mittelalters mit besonderer Hervorhebung der bedeutendsten historischen Persönlichkeiten. 2 St. w. Bandow.

Geographie. Allgemeine Uebersicht der Vertheilung von Hoch- und Tiefland in den fünf Erdtheilen. Die wichtigsten Flüsse, Seen, Städte und Länder der Erde. 2 St. w. Bandow.

Deutsch. Die Lehre von den Redetheilen und vom einfachen Satze. Leseübungen aus Bach's Lesebuche (untere Lehrstufe). Uebungen im Deklamiren und Wiedererzählen. Aufsätze und

orthographische Dictate. 4 St. w. Im Sommer Prediger und Rector Spangenberg, im Winter Bandow.

Polnisch. Combinirt mit VI.

Lateinisch. Wiederholung der Conjugationen, der wichtigsten Genusregeln, der Motion und Comparation der Adjectiva, Pronomina, Zahlwörter; dann unregelmäßige Verba, periphrastische Conjugation, Deponentia, verba anomala, nach dem Tirocinium von O. Schulz, §. 30—90. Exercitien, Extemporalien. 6 St. w. Im Sommer Dr. Dubislav, im Winter Bandow.

Französisch. Wiederholung des Pensums von VI. Die Motion der Hauptwörter und Eigenschaftswörter, Comparation, Zahlwörter, die wichtigsten Fürwörter, die 4 regelmäßigen Conjugationen nach der Formenlehre von S. Fränkel, eingeübt durch Beispiele aus Fränkels Lesebuch, durch Extemporalien und Exercitien. 3 St. w. Bandow.

Zeichnen. Zeichnen nach Vorlegeblättern, namentlich kleine Landschaften. Von Michaelis 1851 2 St. w. Weiß.

Schreiben. Wie in VI. 3 St. w. Bundschu.

Gesang. Wie in VI. 2 St. w., davon eine mit VI. combinirt. Bundschu.

Quarta.

Ordinarius: im Sommer **der Dir.**, im Winter **Lehmann.**

Religion. Die Apostelgeschichte und das Gebet des Herrn. Auswendiglernen von Sprüchen und Gesangbuchliedern. 2 St. w. Im Sommer der Dir., im Winter Bundschu.

Mathematik. a. Arithmetik. Das Nothwendige von Verhältnissen und Proportionen, Decimalbrüche, kaufmännisches Rechnen. 3 St. w. Im Sommer der Dir., im Winter Lehmann.

b. Geometrie. Nach C. Meyer's Lesebuch bis zum pythagoraeischen Lehrsatz. 2 St. w. Im Sommer Prediger und Rector Spangenberg, im Winter Lehmann.

Naturgeschichte. Die Insekten, Arachniden und Krustaceen, nach Burmeister's Grundriß der Naturgeschichte. 2 St. w. Im Sommer Minarski, im Winter Bundschu.

Geschichte. Die bedeutendsten Perioden aus der Geschichte der neueren Zeit; namentlich die Entdeckungen, die Reformation, der dreißigjährige Krieg und Brandenburgische Geschichte. 2 St. w. Im Sommer (alte Geschichte) der Dir., im Winter Dr. Kopstadt, zuletzt Hetzel.

Geographie. Repetition der früheren Pensen; genauer Asien. 2 St. w. Im Sommer Bandow, im Winter Dr. Kopstadt, zuletzt Hetzel.

Deutsch. Interpunctionslehre, Aufsätze und Declamations-Uebungen. 4 St. w. Im Sommer Prediger und Rector Spangenberg, im Winter Lehmann.

Polnisch. Grammatik: Die Deklinationen in Verbindung mit den Eigenschaftswörtern und Präpositionen. Das regelmäßige und unregelmäßige Verbum. Uebersetzung aus dem Poplin-

ski'schen Lesebuch; Exercitien, Uebungen im Nacherzählen gelesener Stücke und Anfertigung von kleinern Aufsätzen. 2 St. w. Columbus.

Lateinisch. Repetition der Formenlehre, Erlernung der unregelmäßigen Verba, Exercitien und Extemporalien. Uebersetzt wurden aus dem Tirocinium von O. Schulz §. 74 bis zu den Gesprächen und Erzählungen incl. 6 St. w. Im Sommer der Dir., im Winter Lehmann.

Französisch. Repetition der regelmäßigen Conjugation und der Lehre von den Adjectifs. Die Pronoms, Verbes pronominaux, passifs und irréguliers. Lectüre der betreffenden Beispiele aus Fränkels französischem Lesebuche. Exercitien. Extemporalien. 3 St. w. Im Sommer Prediger und Rector Spangenberg, im Winter Bandow.

Zeichnen. Wie in V. Uebungen im Schattiren. 2 St. w. Von Michaelis 1851 Weiß.

Gesang. Treffen der leichtern Intervalle in C- und G-dur, die ersten rhythmischen Uebungen und Einüben ein- und mehrstimmiger Lieder. 2 St. w. Bundschu.

Tertia.

Ordinarius: der Dirigent.

Religion. Bibelkunde. Wiederholung des Katechismus. 2 St. w. Der Dir.

Mathematik. a. Arithmetik. Buchstabenrechnung bis zur Potenzirung incl., Gleichungen vom 1. Grade mit 1 und mehren Unbekannten, Radizirung. 4 St. w. Lehmann.

b. Geometrie. Repetition der Planimetrie bis zur Lehre vom Kreise. 1 St. w. Lehmann.

Physik. Die mechanischen Eigenschaften der festen und flüssigen Körper. 2 St. w. Lehmann.

Naturgeschichte. Zoologie in systematischer Entwickelung. 2 St. w. Lehmann.

Geschichte. Griechische Geschichte bis 146 v. Chr. 2 St. w. Bis Neujahr Dr. Kopstadt, von da Dr. Dubislav.

Geographie. Repetitionen. 1 St. w. Bis Neujahr Dr. Kopstadt, von da Dr. Dubislav.

Deutsch. Syntax des einfachen Satzes, das Verbum und Nomen im einfachen Satz, Satzverbindung. Satzgefüge. Aufsätze und Deklamationsübungen. 3 St. w. Der Dir.

Polnisch. Uebersetzt wurden die ersten Stücke aus dem Elementarbuche von Fritze. Repetition einzelner Abschnitte der Grammatik. 2 St. w. Columbus.

Lateinisch. Repetition der Formenlehre; Casuslehre und Gebrauch der Tempora nach Putsche's lateinischer Grammatik. Uebersetzt wurden aus Gedike's lateinischer Chrestomatie die Stücke aus dem Justinus (lib. I. cap. 1—10; lib. 41. cap. 1—3, lib. 44. cap. 1 et 2.) und der Hannibal des Nepos. Exercitia und Extemporalia. 4 St. w. Der Dir.

Französisch. Wiederholung und fortgesetzte Einübung der gesammten Formenlehre in steter Verbindung mit mündlichen und schriftlichen Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen und

Französischen. Gelesen wurde eine Auswahl von Erzählungen in Hirzels Grammatik. 6 St. w. Dr. Dubislav.

Englisch. Elementargrammatik und Exercitien nach Fölsing (Cap. I. — XII.), Lectüre und Auswendiglernen einiger Gedichte von Byron und Burns. 2 St. w. Bandow.

Zeichnen. Anfangsgründe des Plan- und Ornamentzeichnens. Zeichnen nach verschiedenen Körpern und Gypsabgüssen; nach Vorlegeblättern für Thiere, Landschaften und Köpfe. 2 St. w. Von Michaelis 1851 Weiß.

Gesang. Wie in IV. 2 St. w. mit IV. combinirt. Bundschu.

Katholischer Religions-Unterricht.

Real-Schule.

Biblische Geschichte des Alten Testaments von Joseph bis zum Zeitalter der Propheten nach Kabath.

Erklärung der drei ersten Hauptstücke nach dem Katechismus für die Culmer Diözese. 2 St. w.

Elementar-Klassen.

Biblische Geschichte des Neuen Testaments nach Kabath.

Erklärung der Bedeutung der christlichen Hauptfeste. Einübung des Vaterunsers, des Glaubens, der zehn Gebote und der fünf Kirchengebote. 2 St. w. Columbus.

B. Verordnungen der Schulbehörden.

In Betreff der Schulgeldsätze setzten die städtischen Behörden unter dem 9. Juli 1851 fest:

1) Die zu den hiesigen Communalsteuern nicht beitragenden Eltern zahlen an Schulgeld 15 Thlr. jährlich, die zu denselben beitragenden je nach der Höhe ihres Einkommens, und zwar:

Bei einem Einkommen bis 299 Thlr. jährlich	6 Thlr.
„ „ „ von 300—399 Thlr. jährlich .	8 „
„ „ „ „ 400—499 „ „ .	10 „
„ „ „ „ 500 Thlr. und darüber . .	12 „

2) Unbemittelten kann nur nach Verlauf des ersten halben Jahres, wenn sie durch Fleiß, Fähigkeit und regelmäßigen Schulbesuch sich würdig gezeigt haben, Freischule zu Theil werden.
3) Ueber Ermäßigung oder gänzliche Nachlassung des Schulgeldes entscheidet der Magistrat und die Schuldeputation mit Zuziehung der Stadtverordneten-Versammlung.
4) Bei drei Kindern aus Einer Familie ist, wenn 6 oder 8 Thlr. zu entrichten wären, für das dritte nur die Hälfte des Schulgeldes zu zahlen; wenn 10 oder 12 Thlr., hat über Erlaß der Hälfte der Magistrat und die Schuldeputation zu entscheiden. Auswärtige, d. h. solche, welche der Stadt keine Abgaben zahlen, sind hiervon ausgeschlossen.
5) Bei vier Kindern aus Einer Familie ist für das vierte kein Schulgeld zu entrichten. Auswärtige sind auch hiervon ausgeschlossen.

Unter dem 6. August 1851 theilt die Königliche Regierung zur Kenntnißnahme und Beachtung bei der weiteren Entwickelung der Realschule mit, daß von Einem Hohen Ministerium das von dem Dr. Kroenig herausgegebene Journal für Physik und physikalische Chemie des Auslandes zum Ankauf empfohlen sei.

C. Chronik.

Die Realschule, von deren erster Entwickelung diese Blätter Nachricht und Zeugniß geben wollen, wurde am 12. Mai vorigen Jahres eröffnet. Ihre Gründung war schon seit längerer Zeit als Bedürfniß anerkannt und von den städtischen Behörden beabsichtigt worden. Im Jahre 1841 waren von einem ungenannten Bürger der Stadt 500 Thlr. zur Stiftung einer Realschule der Königlichen Regierung übergeben worden, deren Annahme von Sr. Majestät dem Könige genehmigt wurde. Es ward in Erwägung gezogen, ob das Institut nicht am zweckmäßigsten durch mit dem Gymnasium verbundene Parallelklassen entstehen würde; als jedoch durch Ministerial-Rescript vom 25. Februar 1842 der Königlichen Regierung eröffnet worden, daß der Verbindung von Realklassen mit dem Gymnasium vor der Hand nicht zu beseitigende Schwierigkeiten entgegenständen, mußte das Bestreben sich darauf richten, die städtische Knabenschule zu einer Realschule zu vervollkommnen. Diesem Ziele suchte man, nach dem Rathe des Herrn Seminardirector Grüzmacher, zu Michaelis 1842 durch die Trennung der Knabenschule von der mit ihr verbundenen Mädchenschule näher zu treten und der Dirigent der ersteren, Herr Rector Keber, fügte zu Ostern

1844 den bestehenden vier auf einander folgenden Klassen eine fünfte höhere hinzu, welche bisher als Parallelklasse bestanden hatte. Indessen ging eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition bei dem Magistrat am 16. Mai 1845 ein, in welcher die Bittsteller die Ansicht aussprachen, daß die vorhandenen Bildungsanstalten den Bedürfnissen des höheren Bürgerstandes nicht genügten, und den Magistrat ersuchten, die Unterstützung der Königlichen Regierung zur Errichtung einer Realschule zu erbitten.

Der Magistrat nahm sich mit großer Wärme der Sache an; wie denn namentlich Herr Bürgermeister Heyne, nach Einholung gutachtlicher Aeußerungen der Herrn Rector Keber und Seminardirector Grüzmacher, am 9. December 1845 der Stadtverordneten-Versammlung einen vollständigen Entwurf zur Errichtung einer Realschule mittheilte. Erklärten zwar die Stadtverordneten sich hinsichtlich der Nützlichkeit des Unternehmens mit dem Magistrat vollkommen einverstanden, so schien andererseits die Errichtung solcher Anstalt auf alleinige Kosten der Commune nicht ausführbar, und die Versammlung beschloß daher, nichts unversucht zu lassen, nöthigenfalls zuletzt sich an die Gnade Sr. Majestät des Königs zu wenden, um eine Unterstützung aus Staatsmitteln herbeizuführen.

Inzwischen war durch die Königliche Regierung der Stadt eine nicht unbedeutende Beihülfe für die Errichtung einer Provinzial-Gewerbeschule in Aussicht gestellt worden. Die Unterhandlungen hierüber währten bis zu Ende des Jahres 1847 und zerschlugen sich theils daran, daß die Stadt mit dem aus Staatsfonds zu gewährenden fortlaufenden Zuschuß nicht ausreichen zu können glaubte, theils an dem Bedenken, ob die Gewerbeschule allein den Bedürfnissen in umfassender Weise würde genügen können. Man kam auf den früheren Plan zurück, und nachdem Herr Bauinspector Kienitz am 1. September 1847 den Entwurf eines neu zu erbauenden Schulhauses an der Wilhelmsstraße und auf dem Gehöfte der Stadtschule überreicht hatte, wählte die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 26. Januar 1848 eine Commission, bestehend aus den Herren: Rector Reiter, Kölbl und Tepper, welche im Verein mit dem Magistrate und der Schuldeputation und mit Zuziehung der Herrn Rectoren Keber und Spangenberg über die Errichtung der Realschule berathen und der Versammlung darüber Vortrag halten sollten.

Das Jahr 1848 war aber namentlich in der Provinz Posen einem ruhigen und stätigen Verfolgen von Angelegenheiten der Schule und der Erziehung nicht günstig und nachdem noch im Januar 1848 Herr Rector Reiter Plan und Zweck der Realschule mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse zum Gegenstand einer ausführlichen, schriftlichen Erörterung gemacht hatte, ward erst gegen Ende des Jahres 1850 nach wiederholter Anregung Seitens der Königlichen Regierung zu weiteren Verhandlungen geschritten. Herr Prediger Spangenberg, Rector der städtischen Töchterschule, überreichte den städtischen Behörden einen detaillirten Entwurf, wie am leichtesten und sichersten durch Umwandlung der bisherigen Schuleinrichtung die Gründung einer Realschule angebahnt werden könnte; am 16. December beantragte der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammluug die Berufung eines Lehrers, welcher die Organisation der Realschule mit Rücksicht auf die Stadtschule ausführen und die Leitung derselben übernehmen solle; die Stadtverordneten-Versammlung nahm in ihrer Sitzung vom 23. December 1850 diese Vorschläge an und nachdem

unter dem 9. Januar 1851 durch Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern zu Bewerbungen um die Stelle des Dirigenten aufgefordert war, ward dem Unterzeichneten, bisher Lehrer am Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin, durch einstimmige Wahl des Magistrats und der Schuldeputation der ehrenvolle Auftrag, die Organisation der Anstalt zu übernehmen. Die Königl. Regierung ertheilte dieser Wahl unter dem 28. März 1851 ihre Bestätigung.

Da nach dem Vorschlage des Magistrats ein Gebäude für die Realschule zunächst nicht errichtet, vielmehr die nöthigen Räumlichkeiten miethsweise beschafft werden sollten, ward die Realschule in dem Hause No. 319 der Posener Straße eröffnet. Zur Aufnahme hatten sich 136 Schüler gemeldet, größtentheils (92) aus den drei ersten Klassen der Stadtschule. Sie waren in drei Klassen, Sexta, Quinta, Quarta vertheilt worden und versammelten sich am 12. Mai 1851 zur feierlichen Eröffnung der Anstalt im Schullokale. Die Herrn Regierungs-Schulräthe Runge und Repilly, der Herr Consistorialrath Romberg, die Herrn Mitglieder des Magistrats, der Schuldeputation, des Stadtverordneten-Collegiums wohnten der Eröffnung bei. Nachdem einige Verse von den versammelten Schülern gesungen waren, denen der Unterzeichnete ein Gebet anschloß, sprach derselbe über Sinn und Bedeutung des Tages, der Herr Consistorialrath Romberg über den Geist der Sitte und Zucht, welcher als edelste Frucht aus der Beschäftigung mit der Wissenschaft hervorgehen müsse, der Herr Regierungsrath Runge über die Schwierigkeiten, welche sich den Zöglingen auf ihrer Laufbahn entgegenstellen würden und über die Mittel zu deren Besiegung. Ein kurzer Gesang schloß die Feier.

Zu Lehrern an der Realschule waren außer dem Unterzeichneten berufen worden: 1) Herr Wilhelm Eduard Lehmann, bisher Lehrer am Gymnasium zu Königsberg in der Neumark, 2) Herr Carl Agathon Traugott Bandow, bisher Lehrer an der städtischen Töchterschule, 3) Herr Minarski, Lehrer an der Stadtschule; den katholischen Religionsunterricht übernahm Herr Vicarius Wittig, dem die Anstalt deshalb zu großem Danke verpflichtet ist. Leider war Herr Lehmann, da ein Stellvertreter für ihn in Königsberg nicht rechtzeitig beschafft werden konnte, außer Stande, im Sommersemester den Unterricht zu übernehmen und die Anstalt wäre schon bei ihrem Beginn in ernstliche Verlegenheit gekommen, wenn nicht die Herrn Prediger, Rector Spangenberg und Dr. Dubislav, jetzt Lehrer an der städtischen Töchterschule, mit größter Bereitwilligkeit für den abwesenden Collegen eingetreten wären. Beiden Männern sage ich für ihre aufopfernde und erfolgreiche Thätigkeit an der Anstalt meinen innigsten Dank.

Zu Michaelis v. J. konnte bei der namentlich durch Zugang von Auswärtigen beträchtlich gesteigerten Schülerzahl mit der Errichtung der Tertia vorgeschritten werden und es ward für dieselbe ein neuer Lehrer, Herr Dr. Alfred Kopstadt, bisher Gymnasiallehrer in Essen, berufen. Nachdem ferner dem Herrn Prediger Keber, Rector der städtischen Knabenschule, unter der ehrendsten Anerkennung der während einer langjährigen, gewissenhaften Amtsführung geleisteten Dienste Seitens der Königlichen Regierung und der städtischen Behörden die nachgesuchte Pensionirung bewilligt worden war, und ebenso der verdiente Stadtschullehrer Maszewski in Betracht seines hohen Alters in den Ruhestand versetzt worden, übertrug der Magistrat dem Unterzeichneten die Leitung der bisherigen städtischen Knabenschule, welche nunmehr als dreiklassige Elementarschule mit

der Realschule in nähere Verbindung trat und die Bestimmung erhielt, ihre Schüler zum Eintritt in die Sexta einer Realschule oder eines Gymnasiums zu befähigen. Um jedoch den Uebelstand zu vermeiden, daß die Realschule in ihren unteren Klassen durch einen Andrang von Schülern überfüllt würde, welche eine höhere Bildung zu erreichen weder äußerlichen noch innerlichen Beruf hätten, ward schon jetzt die Errichtung einer für sich stehenden Klasse angebahnt, welche die Bestimmung erhielt, den Schülern, welche die drei Elementarklassen durchgemacht hätten, ohne doch die Realschule besuchen zu sollen, eine über die bloße Elementarbildung hinausgehende, für das bürgerliche Leben wünschenswerthe Kenntniß in der Geographie, Geschichte, Naturkunde, im Rechnen und Zeichnen zu verschaffen. Für das Wintersemester konnte diese Bürgerschul-Klasse nur für Geschichte, Naturgeschichte und Rechnen einen besonderen Unterricht erhalten und war im Uebrigen mit der ersten Elementarklasse combinirt, doch wird schon im bevorstehenden Sommersemester eine weitere Sonderung eintreten.

In das Lehrer-Collegium traten zu Michaelis 1851 an Stelle der erwähnten ausgeschiedenen Herrn und des Lehrers Herrn Heinz, welcher zur städtischen Töchterschule überging, die Herrn Julius Bundschu von der Schule in der Kujaver Vorstadt, August Columbus von der städtischen Töchterschule und Hermann Weiß, früher Zeichenlehrer am Gymnasium zu Culm.

Am 20. December d. J. wurde ein musikalisch-declamatorischer Actus veranstaltet, welcher die Schüler zu weiterer und erhöhter Achtsamkeit auf gute Aussprache und gebildeten Vortrag ermuntern sollte. Die ausgewählten Stücke in deutscher, französischer, englischer, polnischer und lateinischer Sprache, sowie die dreistimmigen Gesänge waren von den Schülern mit erfreulichem Eifer eingeübt worden und der Zweck scheint somit nicht verfehlt zu sein. Herr Regierungs-Präsident v. Schleinitz, Herr Regierungsrath Runge, Herr Bürgermeister Heyne, die Herrn Mitglieder des Magistrats, der Schuldeputation und des Stadtverordneten-Collegiums beehrten die Schulfeier mit ihrer Gegenwart.

Leider sollte auch dieses Halbjahr nicht ohne Störung für die neue Anstalt vorübergehen. Herr Dr. Kopstadt erkrankte während der Weihnachtsferien auf einer Reise nach Essen an einem Nervenleiden und sah sich durch die Sorge für seine Gesundheit genöthigt, seine Stellung an der Anstalt aufzugeben. Wir verloren an ihm einen Collegen, welcher mit ungewöhnlicher Gelehrsamkeit einen gediegenen Charakter verband und sein Amt mit außerordentlichem Eifer verwaltet hatte. An seine Stelle ward Herr Wilhelm Hetzel, bisher Lehrer am Gymnasium und der Realschule in Potsdam, berufen. Bis zu seinem Eintreffen, am 10. Februar, übernahmen die Herren Lehmann, Bandow, Minarski, Columbus und der Dirigent die Vertretung.

Dankbar hat der Unterzeichnete es anzuerkennen, daß Herr Stadtrath Franke, ein um das Schulwesen Brombergs hochverdienter Mann, für die externa der Anstalt zu sorgen übernahm, wie er denn vom ersten Entstehen der Anstalt bei allen Einrichtungen mit seiner Erfahrung geholfen und gefördert hat.

D. Statistische Nachrichten.

Das Lehrercollegium der vereinigten Anstalten besteht gegenwärtig: 1) aus dem Dirigenten Dr. Gerber, 2) Herrn Lehmann, 3) Herrn Hetzel, 4) Herrn Bandow, 5) Herrn Dr. Killisch, 6) Herrn Minarski, 7) Herrn Rintsch, 8) Herrn Bundschu, 9) Herrn Columbus, 10) Herrn Weiß; außerdem ist 11) Herr Dr. Dubislav in mehren Stunden bei der Tertia der Realschule beschäftigt.

Die Zahl der Schüler, welche im Wintersemester in den vereinigten Anstalten unterrichtet wurden, betrug 415, von denen sich 204 in der Realschule und 211 in der Elementar-Vorschule befanden.

Sie waren in folgender Weise vertheilt:

a. Realschule.

Klasse.	Gesammtzahl.	Evangelische.	Katholiken.	Juden.	Deutsche.	Polen.	Einheimische.	Auswärtige.
Tertia	31	26	1	4	29	2	13	18
Quarta	43	34	2	7	43	—	16	27
Quinta	66	54	7	5	64	2	50	16
Sexta	64	51	10	3	54	10	45	19
	204	165	20	19	190	14	124	80

b. Elementarschule.

Klasse.	Gesammtzahl.	Evangelische.	Katholiken.	Juden.	Deutsche.	Polen.	Einheimische.	Auswärtige.
Elementarklasse I. . .	66	52	10	4	61	5	60	6
Elementarklasse II. .	76	59	11	6	73	3	67	9
Elementarklasse III. .	69	52	10	7	64	5	68	1
	211	163	31	17	198	13	195	16
Realschule und Elementarschule zus. . .	415	328	51	36	388	27	319	96

Von den 66 Schülern der ersten Elementarklasse befanden sich 11 in der Bürgerschulklasse.

Es dürfte von Interesse sein, hierbei die statistischen Verhältnisse der vorstädtischen Elementarschulen zu erwähnen, über welche dem Unterzeichneten vom Magistrat die Inspection übertragen ist: Es unterrichteten an der Kujaver Vorstadt-Schule die Lehrer: Herr Großkreuz, Herr Danielewski, Herr Röschen; an der Posener Vorstadt-

E. Lehrapparate.

In der physikalischen Sammlung befanden sich bei der Errichtung der Realschule eine kleine Handluftpumpe mit mehren dazu gehörigen Apparaten, eine Reihe elastischer Kugeln, eine electrische Batterie von 6 Flaschen, Henley's Auslader, ein Wasserzersetzungs-Apparat und einige andere kleinere Sachen.

Dazu kamen durch Ankauf von Luhme & Comp. in Berlin eine feine Wage, Hebel, Flaschenzug, Rad an der Welle, schiefe Ebene und andere mechanische Potenzen, Capillarröhren, Aräometer, Barometer, Heronsball mit Compressionspumpe, Lampe nach Berzelius und einiges Andere. Der Tertianer v. Wołanski schenkte eine schöne Röhrenlibelle.

Für das Sommerhalbjahr werden die nöthigen Apparate für den Unterricht in der Chemie beschafft werden, wofür, wie für den Ankauf einer Electrisirmaschine, die Geldmittel von der Liberalität des Stadtverordneten-Collegiums bereits bewilligt sind.

Die naturhistorischen Sammlungen sind mit oryctognostischen und geognostischen Handstücken bereits reichlich versehen und diese durch die Güte des Herrn Kaufmanns Arlt um sehr viele interessante Stücke vermehrt worden. Durch Geschenke der Schüler und anderer Freunde der Anstalt wurde auch die zoologische Abtheilung mit manchen schönen Exemplaren bereichert, namentlich sind vom Tertianer v. Wołanski mehre werthvolle Gegenstände: eine Anzahl süd-amerikanischer Schlangen in Spiritus und einige getrocknete Fische übergeben worden. Eine Cocusnuß und einige Baumwoll-Kapseln schenkte Herr Consistorial-Rath Romberg. Wünschenswerth wäre der Besitz einer Conchylien-Sammlung, da für diese am Orte selbst wenig gethan werden kann.

Die Lehrer-Bibliothek, welche aus dem Besitz der Stadtschule in den der Realschule überging, bestand aus 200 Nummern. Neu angeschafft wurden: Rougemont, géographie com-

---

Schule: Herr Wolowski, Herr Kempke, Herr Radau; an der Schule in Bocianowo: Herr Hermanski. In dieser letzteren wird zu Ostern eine zweite obere Klasse eingerichtet werden, welche Herr Rintsch übernehmen wird.

Es befanden sich in der **Kujaver Vorstadt-Schule:**

Klasse I.:	23 Knaben,	15 Mädchen	 38	
„ II.:	35 „	27 „	 62	
„ III.:	60 „	41 „	 101	
				201

In der **Posener Vorstadt-Schule:**

Klasse I.:	37 Knaben,	19 Mädchen	 56	
„ II.:	37 „	46 „	 83	
„ III.:	39 „	40 „	 79	
				218

In der **Schule in Bocianowo:**

98 Knaben, 75 Mädchen 173

Die vorstädtischen Elementarschulen wurden also zusammen von .... 592 Schülern und Schülerinnen besucht.

parative, übersetzt von Hugendubel; Roon's Geographie Bd. 1 — 3; Vogel, geographische Landschaftsbilder; Schlosser, Geschichte in zus. Erz. Bd. 1 — 4; Lenz, gemeinnützige Naturgeschichte Th. 1 und 2; Burmeister, Atlas der Naturgeschichte (colorirt); Kambly, Elementarmathematik Th. 1 und 2; Schleiden, die Pflanze und ihr Leben; Wilhelm v. Humboldt's Werke Bd. 1 — 6; Grimm's Geschichte der deutschen Sprache Bd. 1 und 2; Schmeißer, Lehrbuch der Rhetorik; Pischon, Denkmäler der deutschen Sprache Bd. 1—5; Lehmann, Planzeichnen (mit 25 Vorlegeblättern).

An Geschenken für die Lehrerbibliothek gingen ein: 1) 26 Programme von höheren Bürgerschulen von der Königl. Regierung; 2) 10 Thaler von einem ungenannten Bürger der Stadt; 3) Conversationslexicon der Gegenwart, Bd. 1—4, von Herrn Buchhändler Levit; 4) 17 Programme der Berliner Gewerbeschule vom Dirigenten; 5) Kempf, observat critic. in loc. aliq. Juvenalis vom Herrn Verfasser.

Die Schüler-Bibliothek bestand zu Michaelis 1851 aus 128 Bänden und ist bis jetzt auf 256 vermehrt worden.

Für den Zeichenunterricht sind außer vielen Vorlegeblättern eine Anzahl Ornamente in Gypsabgüssen angekauft worden.

Für den geographischen Unterricht wurden namentlich die Sydow'schen Wandkarten angeschafft.

Für den Turnunterricht wird für's Erste der von der Stadt kürzlich gekaufte Platz an der Danziger Chaussee eingerichtet und mit den nöthigen Geräthschaften versehen werden.

Oeffentliche Prüfung.

Montag, den 5. April, von 8 Uhr Vormittags.

Choral.

Dritte Elementarklasse. Religion: Rintsch.

Zweite Elementarklasse. Rechnen: Minarski.

Erste Elementarklasse. Deutsch: Columbus.

Sexta. Latein: Hetzel.

Französisch: Columbus.

Quinta. Geschichte: Bandow.

Rechnen: der Dirigent.

Quarta. Geometrie: Lehmann.

Naturgeschichte: Bundschu.

Tertia. Französisch: Dr. Dubislav.

Deutsch: der Dirigent.

Gesang.

Der Unterricht für das Wintersemester wird Dienstag, den 6. April, mit der Vertheilung der Censuren und Mittheilung der Versetzungen geschlossen werden. In Bezug auf erstere ist zu bemerken, daß die Censuren nach den Ferien mit den Unterschriften der Eltern oder Vormünder den Herrn Klassenordinarien vorgezeigt werden müssen; in Bezug auf letztere hat die Lehrerconferenz beschlossen, daß Nachversetzungen nicht stattfinden können.

Der Unterricht für das Sommersemester beginnt Donnerstag, den 22. April, früh 8 Uhr.

Zur Prüfung und Inscription neuer Zöglinge für die Real- und Elementarschule wird der Unterzeichnete am 19., 20., 21. April in seiner Wohnung, am Markt No. 85, zu sprechen sein.

Dr. Gerber,
Dirigent der städt. Real- und Elementarschule.